

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode.“

Druck und Verlag von Hermann Kähle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Kähle in Groß-Okrilla

Nr. 52.

Mittwoch, den 1. Mai 1907.

6. Jahrgang.

Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 30. April 1907.

—* Bis zum Blindenkoncert das im Gasthof zum „Schwarzen Ross“ stattfindet, sind nur noch acht Tage, denn das Konzert findet bekanntlich am 9. Mai, zum Himmelfahrtstage, statt. Der Blindenchor erfreut sich des besten Rufes. Noch am 27. Januar 1907 stellte ihm der bekannte Herr Kammerfänger Edmund Glomme-Dresden folgendes Zeugnis aus: Ich kann der Gesangsabteilung des Blindenvereins für Dresden und Umgegend unter Leitung ihres Viedervermeisters Herrn Otto Bierling über seine Leistungen nur das allerbeste Zeugnis ausstellen. Der Chor, aus Damen und Herren bestehend, singt a capella und mit Klavierbegleitung mit absolutester musikalischer Sicherheit auch die schwierigsten Chöre, sogar Fugen, weist schönen edlen Singsklang und tadellose Reinheit auf. Rhythmische Anforderungen werden aufs beste erfüllt, gemeinsames Aushalten von Fermaten, tempo rubato, präzise Einsätze und Abschlüsse werden tadellos gebracht. Die Gesangsabteilung, der verschiedene meiner Schüler von der Kgl. Landesblindenanstalt Dresden angehören, ist überall aufs angelegentlichste und beste zu empfehlen, denn sie wird jedem Publikum genugsame Stunden bereiten.*

—* Unmittelbar vor der Baumblüte ist die höchste Zeit zur Vertilgung der Insekten und Raupen. An den Ostböden sind die Leinwand- und Gattelnraupen nachzusehen und alle vorgefundenen Insekten zu vernichten. Wo es noch nicht geschehen sein sollte, sind die Netze der Bekämpfungsräupen, namentlich vom Goldfalter der in diesem Winter ziemlich häufig auftrat, abzuschneiden oder mit der Raupenfolie zu verbrennen. Sein Augenmerk richte man ganz besonders auf die Weidenröschen und auf die Korbendäume, da sie erfahrungsgemäß immer viele Raupenherden in sich bergen.

Dresden. Ende vorigen Jahres herrschte unter der Dresdner Damenwelt eine nicht geringe Aufregung. Fast an jedem Tage erschienen sich vor dem Schauspielern der großen Geschäfte Tausende, die mit einem derartigen Raffinement ausgestattet wurden, wie es der Polizei bislang noch nicht vorgekommen war. Dutzende von Kriminalgenossen beobachteten scharf das Publikum und erst nach Wochen gelang es, die Diebe zu ertappen. Sie entpuppten sich als „Häuflinge aus Ausland“, die aus Anlaß der Unruhen ihre Heimat Lody verlassen hatten, um in Deutschland Geld zu verdienen. Die aus drei Köpfen bestehende Bande stand unter dem Kommando des Deutsch-Russen Julius Otto Friebe; er verfügte über zwei Mann Hilfsleute, den 15jährigen Stefan Kozanowski und den 13jährigen Leon Mattausch. Die Bande wechselte, um vor Ueberwachungen sicher zu sein, in jeder Woche die Wohnung und trafen sich nur nachts an abgelegenen Plätzen. Am Tage aber trat sie sich unbemerkt vor den großen Schaufenstern und „arbeitete“ dort mit einer staunenerregenden Sicherheit. Die eleganten Damen entwendeten Portemonnaies, die in den meisten Fällen recht erhebliche Beträge enthielten, wanderten von einer Leide in die andere, ein alter, aber sicherer Trick der Taschendiebe. Vor Gericht legten sich die Russen aufs Leugnen. Sie wollten sich nicht einmal kennen, obgleich sie aus demselben Orte stammen. Der 15jährige Kozanowski ließ dem Gerichtshof durch einen Dolmetscher mitteilen: „Wenn ich sprechen will, brauche ich keinen Lehrmeister!“ Der Vandalen-Friebe wurde zu 1 Jahr, Mattausch zu 7 Monaten und Kozanowski zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

— In Weindöhlen erkoch sich der 47jährige frühere Apotheker und Blindenführer Dr. Fiedler, dessen Frau sich vor anderthalb Jahren erkochte.

— Bei dem Bierereignen verlor ein Be-

sucher eine braune Lederbrille, enthaltend 1700 M. in Banknoten, für 12000 M. lose Diamanten und Brillanten, sowie mehrere Ringe.

Vulsung. Am Sonnabend wurde im Walde auf Hauswalder Flur der 48 Jahre alte Fabrikarbeiter G. E. Völsche aus Hauswalde erhängt aufgefunden. Er war verheiratet und Vater von fünf Kindern im Alter von 11—27 Jahren.

Freiberg. Die nächste Schwurgerichtsperiode beim hiesigen Landgericht beginnt am 27. Mai. Es wird drei bis vier Wochen dauern und u. a. auch die Verhandlungen der bekannten Siebenlehner Brandstiftersaffäre bringen.

Ottendorf. Schwere Verletzung wurde der hier wohnhafte Fabrikbesitzer Raubert in seiner in Breitenbach i. B. ihm gehörigen Fabrik. Da sich am Dampfkessel eine Schraube gelockert hatte, zerbrach das Dampfrohr, wobei Raubert sehr schwer verbrüht und von einer vier Meter hohen Mauer heruntergeschleudert wurde. Obwohl sein Leben höchst gefährdet ist, hofft man den Verunglückten doch am Leben zu erhalten.

Leipzig. Ein b flogerwertes Unglücksfall, der ein junges Menschenleben forderte, ereignete sich am Montag nachmittags gegen 5 Uhr in der Eisenbahnstraße in L. Neuschönefeld vor dem Grundstück Nr. 46. Das vierjährige Söhnchen des Markthelfers Stelm. wurde von einem Motorwagen der Straßenbahn erfasst und unter die Schutzvorrichtung geschleudert. Hierbei erlitt das Kind einen schweren Schädelbruch. Aus dem Transport nach dem Krankenhause verstarb der Knabe.

Bad Elster. Wie der „Boipoländische Anzeiger“ meldet, ist am Sonntag Nacht in Bad Elster das Hotel „Wettiner Hof“, das größte Hotel in Bad Elster, aus dem fr. Jt. die Prinzessin von Koburg flüchtete, vollständig niedergebrannt. Es ist wenig gerettet worden. Menschen sind nicht verunglückt. Die Ursache des Brandes ist bisher noch nicht festgestellt.

Rus der Woche.

Selten war eine Zeit an innerem Widerspruch so reich und an Stetigkeit der Daseinsverhältnisse so arm, wie die unsre. Mehr noch wie in den Künsten und Wissenschaften, tritt diese Erscheinung auf dem Gebiete der hohen Politik zutage. Das geschäftige Treiben König Eduards, der wie nie ein Mensch aus dem Dunkel des beinahe rechtlosen Monarchendaseins englischer Kroninhaber zum hellen Lichte des Dirigenten der Weltpolitik kam, hat in wenigen Monaten der Welt ein verändertes Aussehen gegeben. Man braucht nicht an die marktschreierischen Verdrößerungsberichte aus Cartagena zu glauben, nach denen eine Mittelmeerbund (zwischen England, Spanien, Italien und Frankreich) nahe bevorstehe, um doch zu wissen, daß der Inselkönig mit Recht bei einem privaten Abendessen vom Ministerpräsidenten Frankreichs der heimliche Kaiser Europas genannt worden sei. Von ihm aus gehen mehr oder minder geheime Fäden zu allen Souveränen, die europäische Throne innehaben, außer zu denen von Deutschland und Oesterreich. Wann werden die Völker endlich erwachen, um verdrießlich einzusehen, daß Onkel Eduard mit ihrer Hilfe alles erreicht, was ihm das Spiel galt, während sie selber im toßen Würfelspiel seiner schönen Intrige alle Brücken abbrechen, die sie mit der alten Zeit verbunden. Die Zeit sieht nach Krieg aus, trotz der nahenden Friedenskonferenz im Haag. Von ihr das Mittelstück für die geheimen politischen Leiden der Zeit zu erwarten, hat keinen Zweck. — Die Ausgleichsverhandlungen zwischen Oesterreich und Ungarn sind auf einem toten Punkt angelangt und können trotz der Bemühungen der beteiligten Staatsmänner gegenwärtig nicht weiter geführt werden. Jwar hat man ungarischerseits versucht, einen Vermittlungsantrag

zur Beratung zu bringen, aber da man in Wien sehr genau weiß, daß die ungarischen Unterhändler um jeden Preis die Jollistrennung wünschen und die Aufhebung jedweder Handelsgemeinschaft erstreben, ist man von vornherein mißtrauisch geworden. Der greise Kaiser Franz Joseph weiß zwar noch immer im letzten Augenblick durch seine ehrwürdige Persönlichkeit versöhnend zwischen den gegensätzlichen Anschauungen zu wirken, aber sein Lieblingswunsch, die Söhne beider Reichshäupter durch einen endgültigen Ausgleich versöhnt zu sehen, wird ihm wohl nicht in Erfüllung gehen. — Das Ministerium Clemenceau wird demnächst eine schwere Aufgabe zu lösen haben. Es naht der Tag des Budgets und des Etats. Was wird Herr Clemenceau, was werden seine Mannen auf die Frage antworten können: „Was hat das gegenwärtige Ministerium während seiner Amtsdauer geleistet?“ Es läßt sich kurz aufzählen. Das Trennungsgesetz ist in der Schwere geblieben und hat in seinen Rückwirkungen eine tiefe Kluft zwischen den Volksgenossen geschaffen. Damit ist im wesentlichen die Arbeitslosigkeit des Ministers des Innern (Clemenceau) gekennzeichnet. Die Abschaffung der Todesstrafe, mit großem Tamtam angekündigt und vorbereitet, hat noch einer endgültigen Entscheidung. Die Reformierung der Militärgerichtsbarkeit ist unvollendet, das Arbeitsministerium, das erst für seinen gegenwärtigen Inhaber Division neu geschaffen wird, hat weder wirtschaftliche Kämpfe verhindert, noch die Lage der arbeitenden Klasse verbessert. Mit einem Wort: Mißerfolg auf Mißerfolg. Herr Clemenceau wird seine ganze Verehrtheit aufwenden und sich an die Ehrlichkeit seines allbeliebten Ministerkollegen Briand halten müssen, um sein schwankendes Schiffelein durch die Wellen der sicher ersolgenden heftigen Kammerdebatten zu steuern.

— In Rußland hat die Herrschaft der Schreckensmänner augenscheinlich aufs neue begonnen. Die Raub- und Mordtaten, die in den letzten Wochen erfreulicherweise im Abnehmen waren, mehren sich wieder lässlich. Um die Negierung, die in diesen Tagen erst durch weise Mäßigung der ganzen Welt zu erkennen gab, daß sie die Bahn friedlichen, wenn auch langsamen Fortschritts nicht mehr zu verlassen gedenkt, muß diesem Treiben unlässig zusehen. Der Zar hat zwar Maßregeln äußerster Strenge gegen die Brandstifter, Raubräuber und Beamtenmörder angeordnet, aber die wohlorganisierte Bande, weiß sich den Händen der Behörde immer zu entziehen.

Das Ende der Maisfeier.

Es gibt Vorgänge im politischen Leben, die an sich herzlich unbedeutend sind, die aber als Symptom bedeutender Erscheinungen festgehalten werden müssen. Hierzu gehört der Erlaß des sozialdemokratischen Parteivorstandes über die Maisfeier. Ob ein Teil der sozialdemokratischen Arbeiterschaft — mehr als ein Bruchteil ist es nie gewesen — den ersten Mai durch Arbeitsruhe feiert, oder ob diese Feier an einem arbeitsfreien Sonntage sich vollzieht, ist eine historisch grenzenlos gleichgültige Etikettenfrage. Wichtig wurde der Fall erst, als die Maisfeier Gegenstand des Kampfes wurde zwischen den Gewerkschaften und der tabulärer gewordenen Führung ihrer Partei.

Der Ursprung dieser Feier fällt noch in die Zeit des Sozialistengesetzes. Ein Frühlingsfest der Arbeit sollte es sein, eine Kundgebung für den Weltfrieden — alles schöne Gedanken, die den romantischen Bedürfnissen der sozialdemokratischen Malenzzeit entsprossen. Erst später eigentlich trat die Maisfeier als Symbol des Klassenkampfes hervor, als Machtsprobe, als man die Unternehmer zwingen konnte, die sozialdemokratischen Forderungen wenigstens an einem Tag im Jahr anzuerkennen. Noch in den neunziger Jahren kränzte sich der sozialdemokratische Parteivorstand (Gerlich, Kuer-

Liebnecht), gegen solche Revolutionäromantik. So blieb den großen Parteivorberbern, den Mehring, Kautsky, Luxemburg, vorbehalten, auch die Maisfeier durch die Hervorkehrung dieses Moments zu diskreditieren.

Als nämlich zwar die Revisionisten beiseite geschoben waren, durch ihre Kritik aber der Glaube an den naturnotwendigen Zusammenbruch des Kapitalismus vernichtet war, als gleichzeitig die erstarkenden Gewerkschaften sich zu einer vernünftigen Realpolitik auf dem Boden der Tarifverträge entwickelten — da sahen die Marxisten zu ihrem Schrecken, daß sie einen Paroxysmus erlitten hatten. Die revolutionäre Energie der Arbeiter hatte kein Ziel mehr, drohte daher abzublauen. Man suchte nach einer neuen Feuerzäule, damit der Mut nicht sinke — und fand zwei Jrrlichter, den politischen Massenstreik und die zwangsweise durchzuführende Maisfeier.

Vom politischen Massenstreik redet kein Mensch mehr. Die Energie der ihrer Verantwortung bewußten Gewerkschaftsführer schuf ihm auf dem Monheimer Parteitag ein stilles Begräbnis. Jetzt findet die Zwangs-Arbeitsruhe am ersten Mai, der „kleine Generalstreik“, den gleichen Abbruch. Die Gewerkschaften hatten sich schon die ganzen Jahre gekraut, dieser zwecklosen Demonstration die Erfolge ihres Fortschritts zu opfern. Hatten doch mächtige Unternehmergruppen, die sich einen derartigen Arbeitsstillstand nicht gefallen ließen, mit Aussperrungen und Maßregeln grantwortet. Der mühsam beigelegte lange Arbeitskampf im Hamburger Hafengebiet geht ja auf einen solchen Anlaß zurück. Vorbeeren hat hier der Sozialismus sicher nicht geerntet. Es ist also von höchster Wichtigkeit, daß nun auch die Maisfeierfrage, auch dieser Streit zwischen Partei und Gewerkschaften mit einem Sieg der Gewerkschaften abschließt. Denn der Rat des Parteivorstandes, „dort, wo die Gewerkschaft einer Aussperrung besteht, unter den obwaltenden Umständen von einer Arbeitsruhe abzusehen“, macht in der Tat, wie das „Hamburger Volksblatt“ richtig bemerkt, die Maisfeier zu einer „Farce“. Wir führen auch gern das Urteil eines anderen sozialdemokratischen Blattes, der „Frankfurter Tagespost“, an: „Der Parteivorstand stellt sich jetzt mit der denkbar größten Entschiedenheit auf den noch vor kurzem so selbstherrlich umfrittenen Standpunkt der Gewerkschaften“. Es ist sehr wahrscheinlich, daß die große Wahlniederlage den Maßzug veranlaßt hat. Eine starke Enttäuung der Massen wäre nach jener Enttäuschung kaum zu erwarten gewesen; warum sollten sie auch mühsam erzwungene gewerkschaftliche Fortschritte aufs Spiel setzen, wenn das Endziel immer unbedeutlicher wird?

Der Unterschied zwischen Wollen und Können ist die große Tragik unserer sozialdemokratischen Bewegung.

Die Herrschenden ließen sich durch das Wollen verblüffen, heute lachen sie darüber, da sie erkennen, wie wenig die ganze Bewegung einem ernsthaften Anprall stand hält. Wer die innere Politik rein unter dem Gesichtspunkt der Bekämpfung der Sozialdemokratie ansieht, wird von dieser Wandlung der Dinge eitel beglückt sein. Das sind wir aber ganz und gar nicht, weil wir sehen, wieviel gesunde Ideen, Talente, Kräfte jeder Art, die den Fortschritt dienen könnten, heute mit der sozialdemokratischen Bewegung matt gesetzt werden.

Was die Sozialdemokratie als bleibenden Wert geschaffen hat, das ist die Organisation der Industriearbeiter. Das ist das Können, das Wesen der Bewegung. Ihr utopistisches Wollen, ihr fittlerhafter Schein hören bald auf zu tragen. Wenn es der Sozialdemokratie einmal gelungen ist, die Widersprüche zwischen Wollen und Können, zwischen Schein und Wesen, so wie jetzt bei der Maisfeier in ihrer ganzen Politik aufzugeben, werden wir bessere politische Tage erleben.

Annahme von Inserate bis vormittag 10 Uhr.

Inserate werden mit 10 Pf für die Spaltzeile berechnet.

Kabelfachschreibnach besonderem Tarif

Politische Rundschau.

Deutschland.

1. Der Kaiser wird, wie man mehr fest-
setzt, gelegentlich seiner Rückkehr von der Nord-
landreise am 5. August in Swinemünde anlegen
und daselbst einige Stunden verweilen, um dem
großen Geschützen des Fuhrartillerie-Regiments
Nr. 2 beizuwohnen.

Der Reichstag ist der Gesetzentwurf
betr. Abänderung des Strafgesetzbuchs behufs
Einschränkung der Majestätsbeleidigung
zugewandelt. Er enthält
nur einen Paragraphen, welcher lautet: „Die
Beleidigung ist nur dann strafbar, wenn sie
böswillig und mit Vorbedacht begangen wird.
Die Verfolgung tritt, sofern die Beleidigung
nicht öffentlich begangen ist, nur mit Genehmi-
gung der Landesjustizverwaltung ein; für den
Bereich der Militärgerichtsbarkeit ist nur in
Friedenszeiten die Genehmigung erforderlich und
steht deren Erteilung der Militärjustizverwaltung
zu. Die Verfolgung verjährt in sechs Monaten.“

Die zur öffentlichen Zeichnung aufgelegten
300 Millionen Mark vierprozentiger Staats-
anweisungen des Reichs und Preussens
sind rund 45fach gezeichnet worden.

Der dem Reichstage zugegangene Bericht
über die Untersuchung in der Beschwerde-
sache der Kameruner Abwalente
kommt zu dem Ergebnis, daß kein Anlaß vor-
liegt, gegen einen der Beamten, die beschuldigt
werden, strafrechtlich vorzugehen. Dagegen ist
nicht zu verkennen, daß in verschiedenen Punkten
die Handhabung der Verwaltung und der Ein-
geordneten-Rechtsprechung in Kamerun
nicht gebilligt werden kann, und daß
auch die bestehenden gesetzlichen Vorschriften in
verschiedenen Beziehungen als den derzeitigen
Verhältnissen entsprechend nicht mehr betrachtet
werden können. Kolonialdirektor Dernburg hat
deshalb Anordnungen getroffen, daß sofort Vor-
arbeiten für die auf dem Gebiet der Verwaltung
wie der Eingeborenen-Rechtsprechung erforderlichen
Reformen eingeleitet werden.

Im sächsischen Wahlkreise Glauchau-
Rezerane wurde bei der Erstwahl für den
verstorbenen Ignaz Auer der frühere sozial-
demokratische Reichstagsabgeordnete für Silber-
feld-Barmen, Hermann Wellenbutz,
gewählt.

Der Dampfer „Lulu Bohlen“ ist mit vier
Offizieren und 127 Unteroffizieren und Mann-
schaften von Schwefel-Afrika in Kuxhaven
eingetroffen. Wie verlautet, ist dies vorläufig
der letzte Rüsttransport.

Österreich-Ungarn.

Das ungarische Abgeordnetenhaus hat die
Vorlage über die konfessionellen Schulen
endgültig angenommen.

Frankreich.

Die Kaiserin-Witwe von Rus-
land hatte auf ihrer Heimreise von Biarritz
in Paris eine kurze Unterredung mit dem Prä-
sidenten Fallières und dem Minister des
Äußeren Richon. Pariserblätter schreiben,
es seien in der Unterredung Maßnahmen er-
wogen worden, die zur Abwehr des Bedrohens
deutschen Kapitals in Persien von Eng-
land, Frankreich und Rußland gemeinsam er-
griffen werden sollen.

England.

Zu den Gerüchten über die Monarchen-
begegnung in Cartagena nimmt jetzt
etwas verspätet auch die Regierung Stellung. Eine
amtliche Erklärung lautet: „Es besteht keinerlei
Begründung für die Nachricht betr. den Ab-
schluß einer Marineallianz zwischen England
und Spanien und die Bildung eines Tri-
entates zwischen England, Frankreich,
Italien und Spanien.“ Die merkwürdige Kürze
dieser Regierungserklärung ist keineswegs ge-
eignet, die Gerüchte zu zerstreuen, die sich an
den denkwürdigen Tag von Cartagena knüpfen.
Zudem wurde ja auch eine ähnliche Erklärung
erlassen, als Europa eines Tages erfuhr, daß
England und Frankreich ein Militärabkommen
getroffen hätten. Nach und nach verliert man
allerdings den ablehnenden Standpunkt auf
beiden Seiten des Kanals. Die Zeit wird

lehren, was Oskel Edward eigentlich in Carta-
gena gemollt hat.

Spanien.

Bei den Wahlen zur Deputierten-
kammer erhielten die Konservativen 256, die
Liberalen 61, die Republikaner 32 und die
kleineren Parteien zusammen 49 Mandate.

Gelegentlich der Besprechung des Marine-
budgets im Unterhause wurde der Ge-
setzentwurf betr. den Bau eines Kanaltunnels
zwischen England und Frankreich zurückgezogen.
In derselben Sitzung wurde von der Regierung
ein großzügiger Flottenbauplan vorgelegt, sowie
der Ausbau eines großen Kriegshafens
an der Nordküste eingehend begründet.
Die Mehrzahl der Redner stimmte den Aus-
führungen vom Regierungstische zu.

Rußland.

Als Ergebnis der Audienz des Duma-
präsidenten Golowin beim Zaren wird



Iosko v. Puttkamer.

eine vollständige Änderung des politischen
Kurses in Rußland angekündigt. Die konser-
vativen Minister sollen austreten und Stolypin
ein liberales Ministerium mit den
Radikalen bilden.

Der Zar hat sich entschlossen, eine
Bauernordnung zu empfangen, die
ihm die Vereinbarkeit weider Volkstriebe zu
friedlicher Arbeit ausdrückt, zugleich aber von
„böseren“ Maßnahmen zur Hebung der Volks-
bildung erbitten will.

Balkanstaaten.

Durch die Unterzeichnung des Protokolls
über die türkischen Zölle, die durch alle
Mächte nunmehr erfolgt ist, erhöht sich der Zoll
für deutsche Waren, die in die Türkei
eingeführt werden, von 8 auf 11 Prozent.

Amerika.

Die deutschen Kriegsschiffe
„Bremen“ und „Moan“ bis an der virginischen
Küste (Ver. Staaten) vor Hampton Roads
zur Teilnahme an der großen Flottenparade
eingetroffen sind, wurden herzlich empfangen.
Die Flottenparade findet zur Dreihundertjahr-
feier des Tages statt, an dem die erste bauernde
englische Kolonie auf dem Gebiete der jetzigen
Ver. Staaten gegründet wurde.

Dem Friedensschluß zwischen Rica-
ragua und Honduras hat sich auch San
Salvador angeschlossen, das ebenfalls gegen
Nicaragua gekämpft hatte. Damit ist der
Friede in Mittelamerika endgültig wiederher-
gestellt.

Afrika.

Die Regierung von Marokko, die zwar
Genehmigung für die Ermordung des französischen
Konges Dr. Mauchamps versprochen hat, ver-
langt jetzt aber zunächst die Räumung
Udjdah, ehe sie in weitere Unterhandlungen
eintreten könne. Eine diesbezügliche Note ist

dem französischen Vertreter in Tanger bereits
zugehellt worden. Es ist zweifellos, daß die
französiche Regierung dieses Verlangen nicht
erfüllen wird.

Italien.

Der Kaiser von Japan ermächtigt
den Marineminister, dem Parlament demnächst
einen Gesetzentwurf vorzulegen, der 600 Millionen
zum Ausbau der vorhandenen und zur Anlage
zweier neuer Kriegshäfen erfordert. Die Ver-
handlungen über diese gewaltige Neuanlage
werden wahrscheinlich zuerst stattfinden, wo die
Friedenskonferenz im Haag ihre Sitzungen
abhält.

Aus dem Reichstage.

Im Reichstage kam am Donnerstag bei Wieder-
beratung des Militäretats zunächst der Abg. Noke
(soz.) zu Wort. Reichsminister v. Gienem nahm mit
Genehmigung davon Kenntnis, daß nach der Ver-
sicherung des Abg. Noke die Sozialdemokraten sich
auch mit an der Verteidigung des Vaterlandes be-
teiligen wollten, hielt ihnen aber vor, daß eine
wirksame Verteidigung von Vaterland und Frieden
nicht mit einem ungenügend ausgebildeten Mil-
tär, sondern nur mit einer Armee, wie wir sie jetzt
haben, und bei Aufrechterhaltung des kriegerischen
und patriotischen Geistes möglich sei. Dem
Abg. Grafen Kieckhefer (soz.) antwortete der
Reichsminister, daß er keine großpolitische Agitation
in den Kammern dulden werde. Abg. Hagemann
(nat.-lib.) sprach gleichfalls gegen die Sozialdemo-
kratie, deren Einfluss sich mit dem gänzlichen Aus-
fall der Soldatenmehrwahlungen noch weiter ver-
ringern werde. Darauf wurde das Gehalt des
Reichsministers bewilligt und die vorliegenden
Resolutionen angenommen. In der Spezialdiskussion
wurden zahlreiche Wünsche für Verbesserung ver-
schiedener Kategorien des Heeres laut. Große Teile
des Heeres kamen demnächst zur Annahme.

Am 26. d. wird die zweite Beratung des Mil-
itärets fortgesetzt. Zu den Kapiteln „Ar-
tillerie- und Waffenerform“ und „Technische
Institute“, die gemeinsam behandelt werden, erhält
das Wort

Abg. Pauli-Weidam (soz.): Die Lage der
Waffenmacher und Oberbeschaffungsbeamten, die schon
bei einem früheren Kapitel erörtert wurde, bedarf
ohne Zweifel einer durchgreifenden Reform. Ihre
Gehalts- und ihre Abwesenheitsverhältnisse sollten
baldigh denen der übrigen Beamtenkategorien
gleichgestellt werden. Die Wehr in den Infanterie-
und Artilleriemerkmalen müssen einander gleich-
gestellt werden, und die Frage ihrer Verhältnisse muß
bei besonderer Beachtung der Regierung stehen.
Auch die Behandlung der Wehrerzöglinge in den
Verhältnissen läßt viel zu wünschen übrig; es sollte
endlich mit der Gesetzgebung, sie als gewöhnliche
Arbeiter zu betrachten, gedacht werden. Der
Rechner erörtert hierauf die Verhältnisse in den
Artilleriemerkmalen von Spandau unter An-
führung einer großen Anzahl von Einzelheiten,
fordert größere Fürsorge der Heeresverwaltung für
die Wehrerzöglinge und Befestigung der in
den Wehrerzöglingen beschäftigten Handwerker. Es
sei zu wünschen, daß die Heeresverwaltung sich aller
dieser Beamten und Arbeiterkategorien mit Bede-
achtung erheben will.

Abg. Zubeil (soz.): Die Vermutung der
Spandauer Militäremerkmalen scheint eine höchst-
wahrscheinliche zu sein, die durch die Sozialdemo-
kratie zu haben, denn sie hat ein ganzes Ehepaar ins Leben ge-
rufen, in dem selbst die Weibchen und Töchter
sich zu Demunstrationen und Spitzeln hergeben. In
bezug auf die Arbeiterkategorie zeigen die Spandauer
Behörden eine ungläubliche Unberücksichtigung
und Missetat. Das trifft z. B. zu für die Urlaub-
erteilung. Da sollte sich die Verwaltung doch ein-
mal den sozialdemokratischen Betrieb der „Arbeiter-
Touren“ ansehen. Die Arbeitslosigkeit muß es ver-
langen können, daß ihr so gut wie für keinen
Bedürfnis auch für sonstige durch die Gesetz-
gebungsorgane der Wehr bezahlt wird. Der
Rechnerbeweis ist für die Arbeiter fast lächerlich,
bedeuten sie ihn, so geht die Dege los, so lange,
bis der Betroffene krankgelegt ist. Wir werden
unser Bestreben festhalten und dadurch beweisen,
daß die Heeresverwaltung, wenn sie auch wider-
willig darangeht, doch langsam dazu übergehen muß,
die Arbeiterverhältnisse in den „Arbeiterbetrieben“ zu
verbessern.

Abg. Becker-Edin (Zentr.): Ich kann dem
Borredner über die Verhältnisse in militärischen Be-
trieben im allgemeinen — die Spandauer Verhält-
nisse sind mir nicht bekannt, ich kann also darüber
nicht mitreden — nicht beistimmen. Die Arbeiter in
den Militäremerkmalen in Siegfried wünschenswert
die Erhaltung einer Pensionkasse.
Generalmajor Sigl v. Arnim antwortet kurz

auf die vorgebrachten Wünsche. Die Einrichtung
von Pensionkassen ist selbstverständlich von dem
Ausfall der Wehr nicht abhängig; man hätte es
schon früher bei der Heeresverwaltung mit Pension-
kassen versucht, sie hätten sich aber nicht als
leistungsfähig erwiesen. Auf alle die Wünsche,
die der Abg. Zubeil erhebt, könne man nicht
näher eingehen, doch würden die einzelnen Fälle ge-
prüft werden. In der Urlaubstrage, die sehr
schwierig zu lösen ist, könne man einheitlich vor-
gegangen werden. Daß ein Gesetz gegen die sozial-
demokratische Agitation verfaßt wurde, sei richtig;
in der Militäremerkmalen dürften eben nur Beamte
beschäftigt sein, die ihre Pflicht gegen König und
Vaterland erfüllen.

Nach einer Entgegnung des Abg. Pauli-Weid-
am hat

Abg. Zubeil (soz.) seine Behauptung aufrecht
gehalten, daß ein Ingenieur in Spandau in Verein mit
den Familien-Gesinnungsdemokraten treibe und alle
dem Reichsministerium unterbreite.

Reichsminister v. Gienem konstatiert, daß diese
Behauptung unrichtig sei, und daß etwas Bezüglich
an das Kriegsministerium niemals getragen sei.
(Büro des Abg. Zubeil: An die Direktion.)
Darauf tritt die Debatte geschlossen und das
Kapitel angenommen.

Der Heil der fortwährenden Ausgaben des ordent-
lichen Etats wird ebenfalls angenommen.

Bei den einmütigen Ausgaben werden
den Gemeinden Spandau, Erißburg und Ullrichshagen
größere Beihilfen als Zuschüsse für die kom-
munale Steuerfreiheit der Staatsbetriebe bewilligt.
Eine Resolution der Budgetkommission
fordert die baldige Regelung der Beitragspflicht der
staatlichen Betriebe zu den Gemeindeabgaben. Es
wird nach kurzer Besprechung angenommen.

Abg. Gruberger (Zentr.) bezieht sich auf den
einmütigen Entschluß, den Verlauf eines dem
Reich gehörenden Teils der Wehrbetriebe an sozial-
demokratische Parteien in Berlin an das Offizierskorps der
Landwehr-Inspektion Berlin und rügt es, daß
das Gelände an das Offizierskorps dieser abgegeben
werden soll, als es seinerzeit vom Staat gekauft
wurde.

Generalmajor v. Lohow erwidert, daß das
finanzielle Interesse des Reichs bei diesem Verkauf
insichtlich gemacht werde.

Abg. Edekmann (soz.) ersucht um Abweisung
dieser Position, da das Reich keine Landwehrbetriebe
seiner Vorgänger abgeben sollte.

Reichsminister v. Gienem: Abg. Edekmann
diese Position zu einer Haupt- und Staatsaktion
machen. Die Militärverwaltung sieht der ganzen
Sache sehr feind gegenüber. Das Offizierskorps hat
uns ein Angebot gemacht, und wir legen nicht ab,
warum wir das Terrain, das wir doch nicht
brauchen und das uns kaum jemals jemand
anders abhandeln würde, nicht abgeben sollen. Ein
besseres Ziel besitzen wir ja. Nur den Wehrbetriebe
mit der Aussicht auf den Verkauf geben wir weg.

Abg. Dove (soz.) räumt ein, daß er die
freilichigen Parteien erkläre, daß er die
Position nicht zumitumen könne.

Abg. Pauli (nat.-lib.) beantragt die Ab-
weisung der Position an die Budgetkommission.
Reichsminister v. Gienem: Das in dieser
Stunde insatide Offizierskorps zählt 3000 Mann.
Diese Herren sind zum Teil Wehrleute, die nach
Rechts, nach links, ja sogar schaukeln. Man
soll sich dieses Offizierskorps von der Wehrverwaltung,
mit der es täglich verkehrt, abtrennen. Das ist nicht
unverständlich.

Abg. Pauli (nat.-lib.) beantragt die Ab-
weisung der Position an die Budgetkommission.
Reichsminister v. Gienem: Das in dieser
Stunde insatide Offizierskorps zählt 3000 Mann.
Diese Herren sind zum Teil Wehrleute, die nach
Rechts, nach links, ja sogar schaukeln. Man
soll sich dieses Offizierskorps von der Wehrverwaltung,
mit der es täglich verkehrt, abtrennen. Das ist nicht
unverständlich.

Abg. Pauli (nat.-lib.) beantragt die Ab-
weisung der Position an die Budgetkommission.
Reichsminister v. Gienem: Das in dieser
Stunde insatide Offizierskorps zählt 3000 Mann.
Diese Herren sind zum Teil Wehrleute, die nach
Rechts, nach links, ja sogar schaukeln. Man
soll sich dieses Offizierskorps von der Wehrverwaltung,
mit der es täglich verkehrt, abtrennen. Das ist nicht
unverständlich.

Abg. Pauli (nat.-lib.) beantragt die Ab-
weisung der Position an die Budgetkommission.
Reichsminister v. Gienem: Das in dieser
Stunde insatide Offizierskorps zählt 3000 Mann.
Diese Herren sind zum Teil Wehrleute, die nach
Rechts, nach links, ja sogar schaukeln. Man
soll sich dieses Offizierskorps von der Wehrverwaltung,
mit der es täglich verkehrt, abtrennen. Das ist nicht
unverständlich.

Abg. Pauli (nat.-lib.) beantragt die Ab-
weisung der Position an die Budgetkommission.
Reichsminister v. Gienem: Das in dieser
Stunde insatide Offizierskorps zählt 3000 Mann.
Diese Herren sind zum Teil Wehrleute, die nach
Rechts, nach links, ja sogar schaukeln. Man
soll sich dieses Offizierskorps von der Wehrverwaltung,
mit der es täglich verkehrt, abtrennen. Das ist nicht
unverständlich.

Abg. Pauli (nat.-lib.) beantragt die Ab-
weisung der Position an die Budgetkommission.
Reichsminister v. Gienem: Das in dieser
Stunde insatide Offizierskorps zählt 3000 Mann.
Diese Herren sind zum Teil Wehrleute, die nach
Rechts, nach links, ja sogar schaukeln. Man
soll sich dieses Offizierskorps von der Wehrverwaltung,
mit der es täglich verkehrt, abtrennen. Das ist nicht
unverständlich.

Abg. Pauli (nat.-lib.) beantragt die Ab-
weisung der Position an die Budgetkommission.
Reichsminister v. Gienem: Das in dieser
Stunde insatide Offizierskorps zählt 3000 Mann.
Diese Herren sind zum Teil Wehrleute, die nach
Rechts, nach links, ja sogar schaukeln. Man
soll sich dieses Offizierskorps von der Wehrverwaltung,
mit der es täglich verkehrt, abtrennen. Das ist nicht
unverständlich.

Abg. Pauli (nat.-lib.) beantragt die Ab-
weisung der Position an die Budgetkommission.
Reichsminister v. Gienem: Das in dieser
Stunde insatide Offizierskorps zählt 3000 Mann.
Diese Herren sind zum Teil Wehrleute, die nach
Rechts, nach links, ja sogar schaukeln. Man
soll sich dieses Offizierskorps von der Wehrverwaltung,
mit der es täglich verkehrt, abtrennen. Das ist nicht
unverständlich.

Abg. Pauli (nat.-lib.) beantragt die Ab-
weisung der Position an die Budgetkommission.
Reichsminister v. Gienem: Das in dieser
Stunde insatide Offizierskorps zählt 3000 Mann.
Diese Herren sind zum Teil Wehrleute, die nach
Rechts, nach links, ja sogar schaukeln. Man
soll sich dieses Offizierskorps von der Wehrverwaltung,
mit der es täglich verkehrt, abtrennen. Das ist nicht
unverständlich.

Abg. Pauli (nat.-lib.) beantragt die Ab-
weisung der Position an die Budgetkommission.
Reichsminister v. Gienem: Das in dieser
Stunde insatide Offizierskorps zählt 3000 Mann.
Diese Herren sind zum Teil Wehrleute, die nach
Rechts, nach links, ja sogar schaukeln. Man
soll sich dieses Offizierskorps von der Wehrverwaltung,
mit der es täglich verkehrt, abtrennen. Das ist nicht
unverständlich.

Abg. Pauli (nat.-lib.) beantragt die Ab-
weisung der Position an die Budgetkommission.
Reichsminister v. Gienem: Das in dieser
Stunde insatide Offizierskorps zählt 3000 Mann.
Diese Herren sind zum Teil Wehrleute, die nach
Rechts, nach links, ja sogar schaukeln. Man
soll sich dieses Offizierskorps von der Wehrverwaltung,
mit der es täglich verkehrt, abtrennen. Das ist nicht
unverständlich.

Abg. Pauli (nat.-lib.) beantragt die Ab-
weisung der Position an die Budgetkommission.
Reichsminister v. Gienem: Das in dieser
Stunde insatide Offizierskorps zählt 3000 Mann.
Diese Herren sind zum Teil Wehrleute, die nach
Rechts, nach links, ja sogar schaukeln. Man
soll sich dieses Offizierskorps von der Wehrverwaltung,
mit der es täglich verkehrt, abtrennen. Das ist nicht
unverständlich.

Abg. Pauli (nat.-lib.) beantragt die Ab-
weisung der Position an die Budgetkommission.
Reichsminister v. Gienem: Das in dieser
Stunde insatide Offizierskorps zählt 3000 Mann.
Diese Herren sind zum Teil Wehrleute, die nach
Rechts, nach links, ja sogar schaukeln. Man
soll sich dieses Offizierskorps von der Wehrverwaltung,
mit der es täglich verkehrt, abtrennen. Das ist nicht
unverständlich.

Abg. Pauli (nat.-lib.) beantragt die Ab-
weisung der Position an die Budgetkommission.
Reichsminister v. Gienem: Das in dieser
Stunde insatide Offizierskorps zählt 3000 Mann.
Diese Herren sind zum Teil Wehrleute, die nach
Rechts, nach links, ja sogar schaukeln. Man
soll sich dieses Offizierskorps von der Wehrverwaltung,
mit der es täglich verkehrt, abtrennen. Das ist nicht
unverständlich.

Abg. Pauli (nat.-lib.) beantragt die Ab-
weisung der Position an die Budgetkommission.
Reichsminister v. Gienem: Das in dieser
Stunde insatide Offizierskorps zählt 3000 Mann.
Diese Herren sind zum Teil Wehrleute, die nach
Rechts, nach links, ja sogar schaukeln. Man
soll sich dieses Offizierskorps von der Wehrverwaltung,
mit der es täglich verkehrt, abtrennen. Das ist nicht
unverständlich.

Abg. Pauli (nat.-lib.) beantragt die Ab-
weisung der Position an die Budgetkommission.
Reichsminister v. Gienem: Das in dieser
Stunde insatide Offizierskorps zählt 3000 Mann.
Diese Herren sind zum Teil Wehrleute, die nach
Rechts, nach links, ja sogar schaukeln. Man
soll sich dieses Offizierskorps von der Wehrverwaltung,
mit der es täglich verkehrt, abtrennen. Das ist nicht
unverständlich.

Abg. Pauli (nat.-lib.) beantragt die Ab-
weisung der Position an die Budgetkommission.
Reichsminister v. Gienem: Das in dieser
Stunde insatide Offizierskorps zählt 3000 Mann.
Diese Herren sind zum Teil Wehrleute, die nach
Rechts, nach links, ja sogar schaukeln. Man
soll sich dieses Offizierskorps von der Wehrverwaltung,
mit der es täglich verkehrt, abtrennen. Das ist nicht
unverständlich.

Abg. Pauli (nat.-lib.) beantragt die Ab-
weisung der Position an die Budgetkommission.
Reichsminister v. Gienem: Das in dieser
Stunde insatide Offizierskorps zählt 3000 Mann.
Diese Herren sind zum Teil Wehrleute, die nach
Rechts, nach links, ja sogar schaukeln. Man
soll sich dieses Offizierskorps von der Wehrverwaltung,
mit der es täglich verkehrt, abtrennen. Das ist nicht
unverständlich.

Abg. Pauli (nat.-lib.) beantragt die Ab-
weisung der Position an die Budgetkommission.
Reichsminister v. Gienem: Das in dieser
Stunde insatide Offizierskorps zählt 3000 Mann.
Diese Herren sind zum Teil Wehrleute, die nach
Rechts, nach links, ja sogar schaukeln. Man
soll sich dieses Offizierskorps von der Wehrverwaltung,
mit der es täglich verkehrt, abtrennen. Das ist nicht
unverständlich.

Abg. Pauli (nat.-lib.) beantragt die Ab-
weisung der Position an die Budgetkommission.
Reichsminister v. Gienem: Das in dieser
Stunde insatide Offizierskorps zählt 3000 Mann.
Diese Herren sind zum Teil Wehrleute, die nach
Rechts, nach links, ja sogar schaukeln. Man
soll sich dieses Offizierskorps von der Wehrverwaltung,
mit der es täglich verkehrt, abtrennen. Das ist nicht
unverständlich.

Abg. Pauli (nat.-lib.) beantragt die Ab-
weisung der Position an die Budgetkommission.
Reichsminister v. Gienem: Das in dieser
Stunde insatide Offizierskorps zählt 3000 Mann.
Diese Herren sind zum Teil Wehrleute, die nach
Rechts, nach links, ja sogar schaukeln. Man
soll sich dieses Offizierskorps von der Wehrverwaltung,
mit der es täglich verkehrt, abtrennen. Das ist nicht
unverständlich.

Abg. Pauli (nat.-lib.) beantragt die Ab-
weisung der Position an die Budgetkommission.
Reichsminister v. Gienem: Das in dieser
Stunde insatide Offizierskorps zählt 3000 Mann.
Diese Herren sind zum Teil Wehrleute, die nach
Rechts, nach links, ja sogar schaukeln. Man
soll sich dieses Offizierskorps von der Wehrverwaltung,
mit der es täglich verkehrt, abtrennen. Das ist nicht
unverständlich.

Abg. Pauli (nat.-lib.) beantragt die Ab-
weisung der Position an die Budgetkommission.
Reichsminister v. Gienem: Das in dieser
Stunde insatide Offizierskorps zählt 3000 Mann.
Diese Herren sind zum Teil Wehrleute, die nach
Rechts, nach links, ja sogar schaukeln. Man
soll sich dieses Offizierskorps von der Wehrverwaltung,
mit der es täglich verkehrt, abtrennen. Das ist nicht
unverständlich.

Abg. Pauli (nat.-lib.) beantragt die Ab-
weisung der Position an die Budgetkommission.
Reichsminister v. Gienem: Das in dieser
Stunde insatide Offizierskorps zählt 3000 Mann.
Diese Herren sind zum Teil Wehrleute, die nach
Rechts, nach links, ja sogar schaukeln. Man
soll sich dieses Offizierskorps von der Wehrverwaltung,
mit der es täglich verkehrt, abtrennen. Das ist nicht
unverständlich.

Abg. Pauli (nat.-lib.) beantragt die Ab-
weisung der Position an die Budgetkommission.
Reichsminister v. Gienem: Das in dieser
Stunde insatide Offizierskorps zählt 3000 Mann.
Diese Herren sind zum Teil Wehrleute, die nach
Rechts, nach links, ja sogar schaukeln. Man
soll sich dieses Offizierskorps von der Wehrverwaltung,
mit der es täglich verkehrt, abtrennen. Das ist nicht
unverständlich.

Abg. Pauli (nat.-lib.) beantragt die Ab-
weisung der Position an die Budgetkommission.
Reichsminister v. Gienem: Das in dieser
Stunde insatide Offizierskorps zählt 3000 Mann.
Diese Herren sind zum Teil Wehrleute, die nach
Rechts, nach links, ja sogar schaukeln. Man
soll sich dieses Offizierskorps von der Wehrverwaltung,
mit der es täglich verkehrt, abtrennen. Das ist nicht
unverständlich.

Abg. Pauli (nat.-lib.) beantragt die Ab-
weisung der Position an die Budgetkommission.
Reichsminister v. Gienem: Das in dieser
Stunde insatide Offizierskorps zählt 3000 Mann.
Diese Herren sind zum Teil Wehrleute, die nach
Rechts, nach links, ja sogar schaukeln. Man
soll sich dieses Offizierskorps von der Wehrverwaltung,
mit der es täglich verkehrt, abtrennen. Das ist nicht
unverständlich.

Abg. Pauli (nat.-lib.) beantragt die Ab-
weisung der Position an die Budgetkommission.
Reichsminister v. Gienem: Das in dieser
Stunde insatide Offizierskorps zählt 3000 Mann.
Diese Herren sind zum Teil Wehrleute, die nach
Rechts, nach links, ja sogar schaukeln. Man
soll sich dieses Offizierskorps von der Wehrverwaltung,
mit der es täglich verkehrt, abtrennen. Das ist nicht
unverständlich.

Abg. Pauli (nat.-lib.) beantragt die Ab-
weisung der Position an die Budgetkommission.
Reichsminister v. Gienem: Das in dieser
Stunde insatide Offizierskorps zählt 3000 Mann.
Diese Herren sind zum Teil Wehrleute, die nach
Rechts, nach links, ja sogar schaukeln. Man
soll sich dieses Offizierskorps von der Wehrverwaltung,
mit der es täglich verkehrt, abtrennen. Das ist nicht
unverständlich.

Gestörtes Glück.

21) Kriminalroman von K. v. Zeyher.

Als bald darauf ein im hohen Gehölz ver-
borgener arbeitender Bauer verwundet den
einen der Burschen im Wasser „gehen“ sah,
wie der Bauer das Wassertrinken dieses nannte,
traute er kaum seinen Augen; der Mann
wachte nämlich, daß die Stelle, wo der im
Wasser „Gehende“ sich bewegte, eine betrügerische
Tatete habe.

Von Briefe auf das Ungeheuerliche der Stelle
hingewiesen, folgte Rolle, der kein Schwimmer
war, alsbald jenen in den Fluß, wo er bald
unterlief und von Briefe nach einigen Minuten
— als Leiche aus Land getragen wurde.

Der entsetzt herbeigeeilte Bauer, der auf
der Ferne alles mit angesehen hatte, ahnte
wohl, daß hier wahrscheinlich ein Verbrechen
begangen war, hätte sich aber, seine Vermutung
laut auszusprechen, da er sie nicht zu beweisen
vermochte.

Mit seiner Hilfe wurde Briefe — wohlge-
merkt Briefe, nicht Rolle — als der Grünkene
ins nächste Dorf gebracht und im Gemein-
dewahne niedergelegt. Briefe, der Rolles Klei-
dungsstücke und Legitimationspapiere an sich ge-
nommen hatte, erklärte mit frecher Stirn vor
dem Ortschulzen und dem Gerichtsarzte, daß
kein Begleiter, der gemeine Handlungstomant
Briefe, trotz aller Ermahnungen seinerseits, ihm
doch ins Wasser gelat sei und daß er nur
mit aller Anstrengung sich des Grünkene, der
ihn, als er zu dessen Rettung herbeigeeilt sei,

immer wieder mit in die Tiefe gezogen hätte,
habe erwehren müssen, um nicht selbst zu er-
trinken. Man glaubte dem Briefe nur allzu
bereitwillig.

Am nächsten Tage wurde Rolle als Gottlieb
Briefe beerdigt und Briefes Papiere wurden
nach Berlin gefandt; darauf reiste der Ver-
brecher ungehindert weiter. In dem mit dem
wirklichen Briefe angenommenen Protokoll steht
„Gottlieb Briefe, Handlungstomant aus Berlin,
beim Baden verunglückt“, während hier ein mit
Überlegung geplanter Mord begangen wurde,
wie jetzt jedem Menschen einleuchten muß, wenn
er sich den Hergang beim Baden und das
Verhalten der Papiere seitens des Briefe
überlegt. Der Nutzen für diesen war ein zwei-
facher: einmal schaffte Briefe, der als Hoch-
stapler verfolgte, sich die Polizei vom Hals,
wenn ausgeprengt würde, er sei beim Baden
ertrunken; sodann legte er sich in den Besitz
von gültigen Papieren und einer Summe
Geldes, was beides der ermordete Rolle bei sich
führte, wie ich ermittelt habe. Die verdächtige
Tat Briefes mußte, wie dieser ganz richtig be-
rechnete, unentdeckt bleiben, da von seinen der
Verwandten des Rolles keine Nachrichten nach
diesem zu fürchten waren; Rolles Eltern waren
tot, zwei Geschwister lebten in Amerika. Das
alles wußte der Verbrecher. Aus den Briefen
seines Vaters sowie aus dessen früheren Ge-
sprächen hatte er sodann die Vergangenheit des-
selben erfahren, und da beide fast dieselbe
Größe hatten, ja, was der Zufall wollte, beide
auf der Wange ein kleines Muttermal trugen,
so wurde es Briefe leicht, die Rolle des Rolles

als Zimmermann und gewesener Soldat weiter
zu spielen.

Der einzige Sohn der verdächtige Tat,
ein Bauer, hat mir gestern die Stelle, wo Rolle
ertrank, gezeigt. Der Fluß ist allerdings an
dieser Stelle sehr tief, trotzdem hätte es Briefe,
da er ein geschickter Schwimmer ist, gelingen
müssen, Rolle aus dem nur mäßig breiten Fluße
zu retten, wenn er es beabsichtigt hätte. Aus
dem Berichte des Bauern habe ich die unzweifel-
hafte Gewissheit geschöpft, daß Briefe, der
Stärke, den Rolles, sobald dieser wieder an
die Oberfläche kam, heiß wieder untertauchte.

Der Bauer hat das freilich im Protokoll
als einen Rettungsversuch des Briefe geschildert,
da es zweifelhaft war, ob das Ringen der
Männer im Wasser nicht doch auch der Rettung
Rolles hätte gelten können. Auf diese Angelegen-
heit hat man nun den Mörder unbedacht sichten
lassen.

Mit dem Gelde des Rolles trieb Briefe sich
eine Zeitlang in hiesiger Gegend umher, bis
ihn eine Erkrankung zwang, das Krankenhaus
hierort aufzusuchen. Als er genesen war, hörte
er, daß eine Beleidigung hierort zu bestehen
sei. Vermutete seiner ungenügenden Mittel, so-
wie keiner vorzüglichen Militärpapiere erhielt er,
als er sich wendete, welche er weniger
an ihre selbst willen, als um in derselben
einen wiederum erlösenden, verbrecherischen Plan
zur Ausführung zu bringen, übernahm. Ich
habe bereits erwähnt, daß Briefe sich mit der
Absicht trug, nach Amerika auszuwandern. Dies-
zu gehörte Geld. Solches hatte er nicht; es
nächste war, es sich zu beschaffen. Seine Ab-

sticht wird gewesen sein, den Beamten im Wasser
zu beschließen. Hierzu wollte sich nun so recht
keine Gelegenheit bieten, die beiden älteren
Aemter mögen ihm von vornherein widerstand
haben. Der dann endlich von ihm beschlossene
Mord hatte bei Rolles — ich will es nicht
noch einmal den Gefallen tun und ihn so nennen
— Eintritt in den Possidenten noch keine Ver-
fassung mit Gesehäftlichen, weswegen Rolle mit
Wald des Herrn Postdirektors ein Verhältnis
knüpfte, um dieser die erparten paar Tausend
Mark abzuschnaubeln. Das mißlang
ebenfalls.

Da wurde Herr Holmer plötzlich auch
den Possidentenbesitzer mit herangezogen, und
nun war es Briefe sehr leicht, diesen in
fabriken Beamten zu bestehen. Daß er so
ihm selbst übergebenen Wertbriefe und
Beträge nicht unterschlug, war eine kluge Ver-
rechnung, auch

Der zweite Hauptgewinn der Lufftlotterien...

Vom Otterberger Eisenbahnunglück...

Unter schwerem Verdacht...

Eine „Revolution“ führten dieser Tage...

Eine Schlägerei mit tödlichem Ausgang...

Eine edle Tat. Der Straßburger Stud...

Der Hüftenstecher von Neß verhaftet...

Lebenden lebender Verbrecher — Sie, Gott...

Das Verhängnis war über ihn herein...

Der Amtsrichter erhob sich und rebete Briefe...

Ein kurzer Blick von Doh und Hut...

Stroz trat ruhig vor. „Der Amtsrichter...

Eine Wirtshausrauferei ereignete sich im...

Der verkannte König von England...

Eine Weltreise im Segelschiff. Der...

Ein Selbstmord zweier Kinder. Eine...

Gerichtsballe. t. Wiesfeld. Eine inehr schwere...

Überfeld. Wegen Mißbilligung stand der...

Verbrecher. Hier. — Franz zog eine...

Stroz betrachtete jene Gegenstände mit...

„Hören Sie den Mann in seine Helle...

Als man den Verbrecher hierauf hinab...

„Das haben Sie gut gemacht, Herr Franz...

Strahburg. Das Schöffengericht in Reg...

Paris. Die Schauspielerin Dalkemag...

Gouverneur v. Puttkamer vor dem Disziplinargericht.

Der Herr für Vergehen von Beamten des...

Das wäre schlimm für uns, wenn die...

„Ich begreife nicht, daß der Verbrecher...

„Das wäre schlimm für uns, wenn die...

„Ich begreife nicht, daß der Verbrecher...

„Das wäre schlimm für uns, wenn die...

„Ich begreife nicht, daß der Verbrecher...

monach den Eingeborenen bei Abiegung...

„Gegen den Saarwaldfall. „Glaubst du, daß die Musik einen praktischen Zweck hat?“

Buntes Allerlei.

„Gegen den Saarwaldfall. „Glaubst du, daß die Musik einen praktischen Zweck hat?“

„Das wäre schlimm für uns, wenn die...

„Ich begreife nicht, daß der Verbrecher...

„Das wäre schlimm für uns, wenn die...

„Ich begreife nicht, daß der Verbrecher...

„Das wäre schlimm für uns, wenn die...

Roggenstroh

(Flegeldrusch) kauft zu den höchsten Tagespreisen
August Walther & Söhne
 Glashüttenwerke Moritzdorf.

Copyrighten.
Schreib- und Copirtinten.
Buchtinten.
 „Atra“ (flüss. chin. Tusche).
 Unverwundbare
Ausichtstuschen. (21 Farben).
 Flüss. Leim und Gummi.
 Autographen- und Hectographen-
 tinten, -Blätter und -Masse.
 Stempelfarben, Stempelkissen.
 „Carin“, Fleischstempelfarbe,
 giftfrei, schnelltrocknend, wasserfest!
Aug. Leonhardi, Dresden,
 Chem. Tintenfabriken, gegr. 1876.
 Erfinder und Fabrikant der vorerwähnten
 Alizarin-Schreib- u. Copirtinte,
 leuchtstärkender, haltbarster und tiefschwarzwertigster
 Meingallustische Klasse I



empfehlen
 die Buchhandlung.

Meißner Ofen-Niederlage

von
Gustav Hoffmann, Radeburg
 empfiehlt sich zur Lieferung und zum Umsetzen unter nur fachmännischer
 Leitung und Verwendung besten Materials aller Arten von Ofen,
 Kochmaschinen, sowie eisernen Ofen etc. etc.
Billige Preise! **Mehrlährige Garantie!**

Gummi-Stempel

zu Original-Fabrikpreisen
 liefert schnellstens
Hermann Rühle, Buchhandlung
 Ottendorf-Okrilla.
 Reichillustriertes Musterbuch
 und Preisliste über:
 Kautschuk- und Metallstempel, Auszeichnung-
 Cassetten, Zahlensätze, Schablonen, Petschafte,
 Schilder u. s. w., Signierschriften
 steht Interessenten zur Einsicht zur
 Verfügung.

Sparkasse Ottendorf-Moritzdorf

verzinst Einlagen mit 3 1/2 % und erpediert an jedem Wochentage von 8-1, und von
 3-6 Uhr, Sonnabends von 8-2 Uhr. Einlagen werden streng geheim gehalten auch
 der Steuer-Einschätzungs-Kommission gegenüber. Einlagebücher fremder Sparkassen werden
 kostenfrei übertragen.

Gratulations-Karten

für Geburtstag, Verlobung, Hochzeit, Einzug, silberne und
 goldene Hochzeit und anderen Gelegenheiten.

Große Auswahl in

Genre-Postkarten

Trauer-Karten

in eleganter Ausführung zu billigen Preisen

empfehlen
 die Buchhandlung Groß-Okrilla.

Mehrere

Anhefter u. Einträger

werden in dauernde Stellung gesucht.

August Walther & Söhne.
 Glashüttenwerke Moritzdorf.

Zithermusikalien.

Tongers Tasehen-Musik-Album Bd. 46.

Volkslieder-Album für Zither.

100

der beliebtesten Volkslieder für eine Mittelstimme mit
 leichter Zitherbegleitung, oder für Zither allein aus-
 führbar, bearbeitet von

Georg Keller,

N. 1-100 in einem Band, schön und stark kartoniert Mk. 1,-.

Vorrätig in allen Musikalienhandlungen, sonst direkt vom Verleger,
 franko gegen vorherige Einsendung von Mk. 1,

P. J. Conger, Köln a Rh.

Frachtbriefe

mit und ohne Firmendruck sind
 stets lieferbar
Buchdruckerei H. Rühle.

Bruthühner

werden zu kaufen gesucht.
Gedr. Bley, Cunnersdorf.

Blitz- Fahrpläne

(Sommer-Ausgabe 1907)
 hält auf Lager

die Buchhandlung.

Ehrenerklärung!

Die unwahren Behauptungen die ich gegen
 Herrn Robert Gängel aus Langwitz ausgesprochen
 habe, nehme ich hiermit reuenvoll zurück, und
 warne jedermann vor Weiterverbreitung.
Ema Schürke, Saska.

Tanz-

Unterricht jederzeit für Einzelne, besonders
 für Bejahrte ungeniert.
 Alle Rundtänze unter Garantie in 3 Stdn.
 Böhmer und Rheinländer in 1 Stunde. Der
 Unterricht wird auch Sonntags erteilt:
 Honorar von 3 Mark an. Eigener Saal
 kein öfentl. Lokal. Den Unterricht er-
 teilen persönlich:

Dir. Henker und Frau,
 Institut: Dresden-A., Raternstraße 1

Wirrstroh

hat abzugeben
Glasraffinerie Franz Grohmann.

Radfahrer!

Schnellste und gediegenste Ausführung aller
 vorkommenden

Rad-Reparaturen

Neu-Emaillieren und Vernickeln,
 sowie sämtliche

Ersatz- u. Zubehöerteile

wie Ketten, Pedalen, Sättel, Glocken,
 Lenkstangen, Kotschützer, Laufmäntel
 und Sehläuche usw.

Kurt Kunath, Schlosserer,
 Ottendorf-Okrilla.

Lampenkocher.

Derfelbe ist verstellbar und
 paßt zu jeder Stehlampe. In
 5 Minuten 4 Tassen Kaffee,
 Thee, Kakao u. für 2 Per-
 sonen Kartoffeln, Eier usw.
 Einmal verjucht unentbehrlich
 Große Geldersparnis. Mit
 Kaffeeol
2, Mk. per Nachnahme
E Rengert,
 Fürstenwalde a. Spree.

Stralsunder- Spielkarten

zu haben in der Buchhandlung
Gross-Okrilla.

Bestellungen auf

Zeitschriften

aller Art
 nimmt entgegen

H. Rühle, Groß-Okrilla.

Vier Läufer Schweine

sind preiswert zu verkaufen.
 Näheres bei Karl Schmidtgen oder
 beim Besitzer Grünberg Nr. 4b.

Neue Sommer- Fahrpläne

in der beliebtesten Plakatform
pro Stück 10 Pfennig
 sind zu haben in der Geschäftsstelle der
„Ottendorfer Zeitung.“

Schlachtvieh-Preise

auf dem Schlachtviehhofe zu Dresden
 am 29 April 1907.

Zum Auftrieb waren gekommen: 228 Ochsen
 189 Kalben und Rube, 232 Bullen 288 Rälber
 815 Schafe und 2151 Schweine, zusammen
 3903 Schlachtstücke. Es erzielten für 50
 Allos: Ochsen Lebendgewicht 27-43 Mt.
 Schlachtgewicht 60-80 Mt., Kalben und
 Rube Lebendgewicht 28-42 Mt., Schlacht-
 gewicht 58-76 Mt., Bullen Lebendgewicht
 35-46 Mt., Schlachtgewicht 65-80 Mt.
 Rälber Lebendgewicht 48-57 Mt., Schlacht-
 gewicht 76-89 Mt., Schafe Lebendgewicht
 36-43 Mt., Schafe Schlachtgewicht 76 bis
 84 Mt., Schweine Lebendgewicht 36-42 Mt.
 Schlachtgewicht 47-54 Mt.

Produktenpreise.

Dresden 29. April. Stimmung: fest.
 Weizen, pro 1000 kg netto: Weißer, neuer
 76-78, brauner, neuer, 76-78 kg 166 bis
 274, russischer, rot. 191-198, amerikanischer
 Spring — — —, do. Ranfas 191 bis 197
 do. weißer — — —, Roggen, pro 1000 kg
 netto: sächsischer, alter, 74-76 kg 39-161
 do. neuer, 70-74 kg, 153-158, preussischer
 — — —, russischer 147-149. Gerste, pro
 1000 kg netto: sächsische 145-155, schie-
 fische und polener 165-180, böhmische und
 mährische 185-205, Futtergerste 132-142
 Hafer, pro 1000 kg netto: inländischer, alter
 164-150 do. neuer, 142-1 — — —, russischer
 neuer 145-149. Mais, pro 1000 kg netto
 Cinquantine 185-190, rumänischer großkörnig
 — — — ungarischer Gelbzahn — — —
 Weiden pro 100 kg netto. 140-150, 2. — — —
 weizen, pro 1000 kg netto: inländischer
 und fremder 185-190. Desfonten, pro 1000 kg
 2. 15.50. Weiz, pro 100 kg netto
 Sad 28-30,20 Futtermehl 13,00-13,20
 netto: Winterraps, sächsischer, trocken, 190 —
 195, do. feucht 168-178 Leinöl, per:
 100 kg netto feinstes bejahreite 220-232
 120-235, mittlere feiner 160-220,